

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 77 (2004)

Heft: 9

Rubrik: Kommunikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werkspionage macht dem Bund grosse Sorgen

Die Schweiz will die Schweizer Unternehmen mit einer Kampagne vermehrt über die Gefahr von Werkspionage aufklären, wie die Berner Zeitung «Der Bund» am 26. August berichtet. Damit reagiere die Eidgenossenschaft auf die Zunahme der Aktivitäten russischer Geheimdienste.

Dazu Jürg Bühler, stellvertretender Leiter des Dienstes für Analyse und Prävention (DAP) im Bundesamt für Polizei (fedpol.ch): Wir stellen jeweils bei mehreren Dutzend Affären einen Zusammenhang mit Werkspionage fest». Konkrete Fälle gebe es jedoch weniger als zehn im Jahr. In seinem Bericht 2003 über die innere Sicherheit in der Schweiz machte fedpol.ch eine Zunahme der Aktivitäten der russischen Geheimdienste aus. Die Spionageversuche betrafen vor allem die Wirtschaft, die Forschung und die Technologie.

Nun auch vermehrt im Finanzsektor

«Die Russen und andere osteuropäische Länder haben eine Erfindungs-

tradition und ein hohes Forschungs- und Bildungsniveau», sagt Jacques Baud, Autor der «Enzyklopädie der Nachrichten- und Geheimdienste» gegenüber dem «Der Bund». Aber sie müssten einen technologischen Rückstand aufholen.

Werkspionage in der Schweiz sei nichts Neues, sagt Baud. Seit dem Fall der Berliner Mauer 1989 habe sich die Geheimdienstarbeit vom politisch-militärischen auf den Wirtschafts- und Finanzsektor verschoben.

Um gegen diese Werkspionage vorzugehen, hat der DAP im letzten Jahr ein Programm zur Sensibilisierung von Firmen lanciert, das sich vor allem auf die Gefahr der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen konzentriert. Dieses soll den Unternehmen und öffentlichen Institutionen präsentiert werden.

Spionageversuche würden von den betroffenen Firmen jedoch kaum gemeldet, sagte Bühler. Denn sie befürchteten den Verlust von Informationen und den negativen Einfluss auf das Image und die Börsenkurse. Gemäss Bühler versuchen die ausländischen Geheimdienste über Brief-

kastenfirmen oder Institutionen wie Spitäler und Universitäten die Schweizer Unternehmen zu infiltrieren.

Baud nennt weiter die Bestechung von Angestellten oder das Durchwühlen von Abfallcontainern als gängige Spionagemittel. Auch das so Auseinandernehmen und Wiederausammeln von Technologieprodukten, um ihr Funktionieren besser zu verstehen, werde angewendet. Baud verheisst der Werkspionage eine «grosse» Zukunft.

Armee verliert an Vertrauen

Die Schweizer fühlen sich sicher und im Staat heimlich geborgen. Sie bangen um ihre Arbeitsplätze und die Sozialwerke, wollen neutral bleiben und nicht in die EU. Die Armee verliert an Akzeptanz. Dies zeigt die Studie Sicherheit 2004.

DB/-r. Die in Bern veröffentlichte Studie ist die sechste Ausgabe der seit 1999 erscheinenden Reihe von Umfragen der Militärakademie der Forschungsstelle für Sicherheit an der ETH Zürich.

Im Februar wurden telefonisch 1200 Personen in allen Landesteilen befragt. 85 Prozent der Schweizer gaben damals an, sich «sehr» oder «eher sicher» zu fühlen. Nach den Terroranschlägen vom 11. März in Madrid wurden die Ergebnisse in einer Nachbefragung überprüft. 25 Prozent gaben dabei an, sich stärker gefährdet zu fühlen als zuvor.

Das allgemeine Sicherheitsgefühl hat im Vergleich zu 2003 leicht zugenommen. Die Sicherheit der Arbeitsplätze und der Sozialwerke wird aber als relativ stark gefährdet wahrgenommen. Gleichzeitig hat das Vertrauen in die Wirtschaft, für die 2003 die tiefsten Werte gemessen wurden, deutlich gewonnen.

Neun von zehn Befragten fühlen sich im Staat geborgen. Doch scheint sich der emotionale Nationalstolz abzuschwächen. Meinten vor 20 Jahren bloss 29 Prozent, es würde ihnen nichts ausmachen, Bürgerin oder

Bürger eines anderen Landes zu sein, so sind es nach stetem Anstieg über die 90er-Jahre hinweg nunmehr 52 Prozent.

An der EU-Skepsis hat sich wenig geändert. Zwar ist die Annäherungsbereitschaft an die EU leicht gestiegen, doch bleibt die Bereitschaft zu einem EU-Beitritt mit 34 Prozent gering. Hingegen hält die Stimmungshausse bezüglich Uno an. 61 Prozent wollen, dass die Schweiz einen Sitz im Sicherheitsrat anstrebt.

Bei der Akzeptanz der Armee ist im Jahresvergleich ein starker Rückgang zu verzeichnen. Die Zustimmung der 18- bis 29-Jährigen ist «eingebrochen». Nur noch eine Minderheit von 41 Prozent erachtet die Armee als notwendig, die nur noch 35 Prozent stehen zur Miliz. Für 54 Prozent ist die Armee zu teuer.

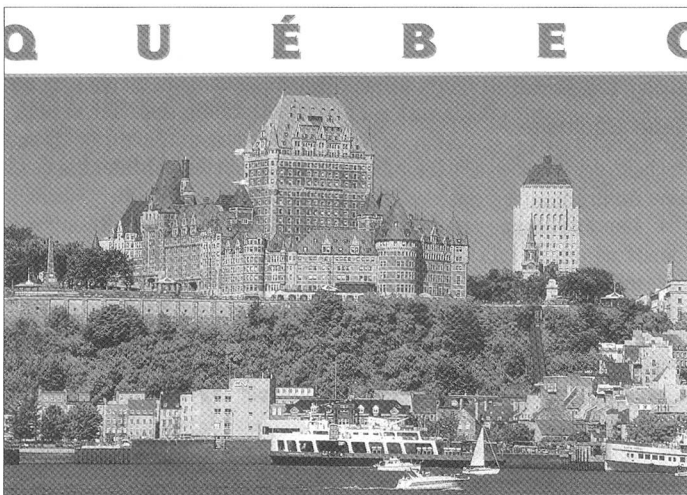
Das höchste Vertrauen geniesst die Polizei, vor Gerichten, Bundesrat, Armee, Wirtschaft und Parlament. Das Schlusslicht bilden die Medien.

Marke «Eidgenossenschaft»

Die Corporate Identity des Bundes existiert nicht mehr, Ordnung muss her: Künftig hat Bundesbern nur noch eine Identität.

DB/-r. Im Herbst 2003 wurde es dem Bundesrat zu bunt. Der Wildwuchs im Staatsdesign muss ein Ende nehmen, befand das Kollektiv. Wer mit dem Bund zu tun habe, solle das sofort erkennen. Einen einheitlichen Auftritt brauche das Land, das Schweizer Kreuz sei ein Muss. Logisch. Will doch der Bund ein Stück Schweizer Qualität vorleben. Ein freiwilliger Verzicht auf das weltbekannte Markenzeichen wäre töricht.

Dazu Karin Burkhalter im «Der Bund»: «Monatelang knieten sich die Experten von drinnen und draussen über den bundesrätlichen Auftrag: skizzierten, designten, rechneten. Und empfahlen am Schluss eine «Einheitslösung». Diese «Bild-Wort-Marke» besteht aus dem «Schweizer Wappen und dem viersprachigen Schwei-



«Auch in Kanada denke ich an ARMEE-LOGISTIK» ...

... schrieb der Präsident der «Fondation du Journal Le Fourrier Suisse», Léander Schmid, und lässt gleichzeitig alle Leserinnen und Leser unserer Fachzeitschrift herzlich aus Québec grüssen. Diese Botschaft aus der Ferne geben wir gerne weiter!

zerische Eidgenossenschaft, Confédération suisse, Confederazione Svizzera, Confederaziun svizra».

Jetzt wird noch ein bisschen an der Marke gefeilt, bevor sie im kommenden Jahr bundesverwaltungsweit eingeführt wird. Und zwar in schwarzer und farbiger Version: Die rote

dient einzig für repräsentative und hoheitliche Belange, die schwarze ist für den Hausgebrauch bestimmt.

25 Millionen Franken bezahlt der Bund für seine neue Identität – zuerst einmal.

Danach soll er jährlich 7 Millionen Franken sparen können.

Ruag hat zugelegt

Der bundeseigene Industrie-konzern Ruag hat zugelegt – dank zivilem Schub. Der Militärumsatz schrumpfte.

nlz./-r. Der Umsatz der Ruag ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um 3,2 Prozent auf 585 Millionen Franken gewachsen, wie die «Neue Luzerner Zeitung» mitteilte. Dabei legten die zivilen Geschäftsfelder um 10,8 Prozent zu. Dies sei auf die Erholung in der Luft- und Raumfahrtindustrie sowie die steigende Investitionsbereitschaft in der Wirtschaft zurückzuführen.

Geschäft mit der Armee ist stark geschrumpft

Während die Ruag Aerospace in Emmen profitiert (ARMEE-LOGISTIK berichtete bereits darüber), konnten auch andere zivile Aktivitäten zulegen. Dagegen nahm der Umsatz im Wehrtechnikbereich um 3,2 Prozent ab. Insbesondere das Geschäft mit der Schweizer Armee, welches seit 1999 stark geschrumpft ist, hat wiederum Einbussen erlitten. Derzeit macht es 38 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Vor einem Jahr sind es noch 44 Prozent gewesen.

Bei der kleinkalibrigen Munition (für Armee, Polizei, Sport und Jagd) ist das Geschäft stabil, jenes mit grosskalibriger Munition, für Panzer, Kanonen usw., schrumpft.

Bei den Geschossen mit Hohlladungen ist die Ruag zwar Technologieführer, die Auslandsmärkte sind ihr aber verschlossen, weil diese Länder aus Sicherheitsgründen eine eigene Produktion wollen. Zudem wirkt das Kriegsmaterialgesetz einschränkend. Als Kunde kommt so nur die Schweizer Armee in Frage, und die hält sich zurück.

Der Betriebsgewinn (Ebit) kletterte von 20 Millionen Franken auf 28 Millionen Franken. Der Gewinn-sprung von 36 Prozent ist Kosten-senkungen zu verdanken. Dies bekamen die Beschäftigten zu spüren.

Stellenabbau

Der Personalbestand sank um 2,3 Prozent auf 5549 Mitarbeiter. Im Gesamtjahr 2004 will Ruag weiter zulegen. Umsatz und Gewinn sollen sich gegenüber 2003 verbessern, sagte Bruno Frangi gegenüber der «Neuen Luzerner Zeitung». Gründe für die erwartete Steigerung sei die Erholung in der Luftfahrt sowie die bessere Lage in der Halbleiterindustrie. Zudem wirkten sich die Kostensenkungsprogramme positiv aus. Die Aufträge der Schweizer Armee dürften dagegen in den nächsten zwei Jahren weiter abnehmen.

WEB-TIPPS

Eichsfeld: Blick auf ehemalige innerdeutsche Grenze

-r. Sperranlage «Leben und Tod» aus DDR-Zeiten. Das Grenzlandmuseum Eichsfeld will erinnern und mahnen. Es befindet sich in der Anlage des ehemaligen Grenzübergangs Duderstadt-Worbis, an der heutigen Grenze zwischen Thüringen und Niedersachsen. 1995 wird das Museum eröffnet und informiert über die Geschichte der innerdeutschen Grenze und die Auswirkungen auf Mensch und Natur.

www.grenzlandmuseum.de

Soeben erschienen ist das «Militärische Aufgebotstableau 2005», das beim Führungsstab der Armee, Operationsplanung (J3/5), 3003 Bern, bezogen werden kann.

VERTEIDIGUNG · FÜHRUNGSSTAB DER ARMEE
DEFENSE · ETAT-MAJOR DE CONDUITE DE L'ARMEE
DIFESA · STATO MAGGIORE DI CONDOTTA DELL'ESERCITO
DEFENCE · ARMED FORCES JOINT STAFF



Militärische
Auslandeinsatzmöglichkeit

SWISSCOY (Swiss Company) in der Kosovo Force (KFOR)

Für die kommende Ablösung der Dienstkompanie SWISSCOY (KFOR) werden für das Kompetenzzentrum SWISSINT (Komp Zen SWISSINT)

Berufsleute / Handwerker gesucht

Ihr Profil: Sie verfügen über Berufserfahrung, einen einwandfreien Leumund und gute militärische Qualifikationen. Sie sind Schweizer Bürger/in im Alter von **20 bis 45 Jahren** und haben erfolgreich die Rekrutenschule absolviert. Sie sind charakterlich und körperlich robust und verfügen über gute Englischkenntnisse (für Offiziers- und Cheffunktionen zwingend).

Unsere Erwartung: Sie sind bereit, vom **14.02.2005 (Beginn Ausbildung) bis Anfang Oktober 2005 (Ende Einsatz)** Ihre Arbeitskraft in den Dienst der internationalen Völkergemeinschaft zu stellen. Sie sind fähig, sich in eine militärisch organisierte und geführte Gemeinschaft einzufügen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann schicken Sie uns Ihre schriftliche Interessensbekundung **bis spätestens 09.09.2004 mit einem an Sie adressierten und unfrankierten C4-Rückantwortcouvert** an:

**Führungsstab der Armee
Kompetenzzentrum SWISSINT
11 Personelles, 3003 Bern**

E-Mail:
recruit.swisspspo@gst.admin.ch
www.armee.ch/peace-support